

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) ist eine neue Ausstellung eröffnet worden. Unter dem Titel „Fremd : Vertraut. Hermannstadt : Kronstadt“ werden Fotografien der beiden Städte in Siebenbürgen von Jürgen van Buer gezeigt. Bei der Eröffnung hielt Kurator Josef Balazs einen Einführungsvortrag. Die Rede des Fotokünstlers Jürgen van Buer, der aus gesundheitlichen Gründen verhindert war, wurde von Gertrud Balazs vorgelesen. Der Hausherr, HDO-Direktor Andreas Otto Weber, begrüßte und freute sich über das große Interesse.

Zweifellos sind beide Städte, Hermannstadt und Kronstadt, europäische Städte“, betont der Fotograf Jürgen van Buer. Er beschreibt in seiner Rede, die Gertrud Balazs, die Ehefrau des Kurators, im HDO vorträgt, auch deren Besonderheiten. Jede dieser siebenbürgischen Städte habe sich im Verlaufe ihrer Geschichte zu einem je eigenen Kosmos entwickelt, auch wenn gegenseitige Berührungen, wenn das Aufeinander-Angewiesen-Sein unübersehbar seien.

Hermannstadt bestehe aus zwei Teilstädten – der Oberstadt und der Unterstadt. Zwar seien beide Teile vielfach über Straßen und Treppen miteinander verbunden, dennoch schie-

› Ausstellungseröffnung im Haus des Deutschen Ostens

Zwei europäische Städte



Dr. Lilia Antipow, Presse- und Öffentlichkeitsreferentin und Professor Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des HDO. Bilder: HDO



Josef Balazs mit Ehefrau Gertrud, die die Rede des Fotografen Professor Jürgen van Buer vorträgt.

nen diese ihm wie getrennte Welten. „Bei allen Unterschieden sind beide – Ober- und Unterstadt – baulich verknüpft durch ihre langen Höfe“, hob van Buer hervor. Kronstadt dagegen sei mit seinem Sonnenglanz und dem so italienischem Flair auch Stützpunkt für seine Fahrten zu vielen der siebenbürgischen Kirchenburgen gewesen.

„Wenn ich mir den Titel ‚Fremd : Vertraut‘ vor Augen führe, bergen für mich beide Städte – Hermannstadt genauso wie Kronstadt – beides in sich“, so van Buer. „Gefühle des Vertrauens löst die Gesamtanlage beider Städte aus.“ Und beide würden eine Vielzahl von Fremdheiten bergen, die den dortigen Bewohnern vielleicht gar nicht mehr ins Bewußtsein eindrängen – scheinten sie doch schon immer dagewesen zu sein.

„Nehmen Sie meine Fotografien als Erzählungen eines Gastes, dessen Blick auf eine – vielleicht ungewohnte – Weise das Verhältnis von fremd zu vertraut erkundet“, schloß der Fotokünstler. **Susanne Habel**

Bis Freitag, 8. April: „Fremd : Vertraut. Hermannstadt : Kronstadt. Zwei Städte in Siebenbürgen“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–20.00 Uhr. Informationen im Internet www.hdo.bayern.de

Josef Balazs, der Kurator, referierte bei der Vernissage über die Ausstellung „Fremd : Vertraut. Hermannstadt : Kronstadt“. Wir dokumentieren – etwas gekürzt – Balazs' poetisch-einfühlsame Einführung.

› Vortrag des Kurators bei der Vernissage

Die Entdeckung Siebenbürgens

Wir wissen alle: 1492 wurde von Kolumbus – im Glauben einen transatlantischen Seeweg nach Indien gefunden zu haben – Amerika entdeckt. Nur ein Jahr später – also 1493 – wurde Siebenbürgen entdeckt. Diese Aussage könnte man als eine alternative Wahrheit interpretieren, deshalb hier gleich eine glaubhaftere Variante.

In der grandiosen Schedelschen Weltchronik aus dem Jahr 1493, in Nürnberg erschienen, ist folgendes zu lesen: „Die Gegend, die Siebenbürgen genannt, ist außerhalb der Donau gelegen. [...] Zu unseren Zeiten wohnen in dieser Gegend dreierlei Völker: Deutsche, Ungarn und Rumänen. Die Deutschen haben ihren Ursprung im Sachsen(land) und sind gar starke Männer und des Krieges geübt. Von den sieben Städten darin sie wohnen, werden sie Siebenbürger genannt.“

So gesehen, ist die Entdeckung Siebenbürgens tatsächlich auf das Jahr 1493 festzusetzen, denn die Schedelsche Weltchronik ist in einer lateinischen und einer deutschen Fassung erschienen, somit in ganz Europa zu lesen. Nur nebenbei: Das Handexemplar von Hartmann Schedel befindet sich in der Bayerischen

Staatsbibliothek. Ab diesem Datum, also 1493, wußte man, daß Siebenbürgen „außerhalb der Donau“ gelegen, und ein multikulturelles Land ist. Und das hat sich bis heute nicht geändert.

Und dieses Siebenbürgen, das jetzt in Rumänien liegt, entdeckte (auch) Jürgen van Buer. Er war von den Kirchenburgen fasziniert, er war von den Städten begeistert. Und fotografierte. So wie vor Jahren in Syrien, in Spanien, in Ungarn et cetera.

Wir lernten uns kennen. Es entstand ein intensiver Dialog über das Land, die Leute, die Bauten ... also über Gott und die Welt. Ich hatte das Glück, mehrere Ausstellungen mit seinen Fotografien organisieren und kuratieren zu dürfen: in Nürnberg gleich zwei, in München im Generalkonsulat Rumäniens, in Regensburg, auf Schloß Horneck und in Hermannstadt unter der Schirmherrschaft des Bischofs der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen. 2018 entstand unser erstes Buch „Der befestigte Glaube – Kirchenburgen in Siebenbürgen“. Ein Opus Magnum in schwarz-weiß.

Und jetzt ein neues Buch, im Logos-Verlag zu Berlin er-

schienen. Zur Wahl des Titels „Fremd : Donau“ gelegen, und ein multikulturelles Land ist. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Zur Wahl des Titels „Fremd : Donau“ gelegen, und ein multikulturelles Land ist. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Zur Wahl des Titels „Fremd : Donau“ gelegen, und ein multikulturelles Land ist. Und das hat sich bis heute nicht geändert.



Kurator Josef Balazs. Bild: HDO

Der Band beinhaltet einige wenige Texte, so eine Einleitung geschrieben von Jürgen van Buer: „Hermannstadt und Kronstadt, ein je eigener Kosmos“. Als Herausgeber bat ich die in Kronstadt lebende Schriftstellerin Carmen Elisabeth Puchianu um eine „Liebeserklärung“ an Kronstadt. Entstanden ist „Kronstadt als Lebensform auf Lebzeiten und länger. Betrachtungen einer Bodenständigen“. Zu Kronstadt steuere ich noch einen Kurztext bei mit dem Titel „Sagenhaftes“...

2021 war auch ein Brukenthal-Jahr. Die Welt feierte 300 Jahre seit der Geburt des Mannes, der Berater der österreichischen Monarchin Maria Theresia und später Gouverneur von Siebenbürgen war.

In meinem Text: „Brukenthal, ein Siebenbürger auf europäischem Parkett. Hermannstadts bedeutendster Bürger im 18. Jahrhundert“, versuche ich – anhand zeitgenössischer Zeugnisse – Brukenthals Persönlichkeit zum Leuchten zu bringen. Und jetzt zu der neuen Ausstellung. Wir wählten 24 Fotografien aus, die als großformatige Acryl(glas)-Premiumdrucke hängen. Als Ergänzung zu den Lichtbildern sind einige Texte an den Wänden.

Drei Medienstationen befinden sich verteilt in den Sälen der Ausstellung. Der Künstler, der Kurator sowie die Schriftstellerin Carmen Elisabeth Puchianu lesen aus ihren Texten.

So wird die Ausstellung zu einem Gesamtkunstwerk, bestehend aus Fotografien, aus Texten, die mehrere Jahrhunderte umspannen, und Audio-Video-Aufnahmen.

Der Besucher kann somit eine Reise durch ein unbekannt-bekanntes Land unternehmen, sich dem Dargestellten in vielfältiger Weise annähern, um am Ende keine eindeutige Entscheidung treffen zu müssen, aber sagen zu können: „Fremd : vertraut. Hermannstadt, Kronstadt, zwei Städte in Siebenbürgen“.

Jürgen van Buer, der Fotograf, liefert so seit langem die

winkel des Fremden. Den ausschließlichen Blick des Künstlers. Denn für ihn ist das Gesehene in dem Augenblick, in dem das Objektiv der Digital-Kamera darauf gerichtet wird, Kunst. Ausschließlich Kunst. Und nur Kunst! Die Stereotype greift bei ihm nicht.

Aber bei uns; denn unser geschulter Blick in Ritual und Stereotype widersetzt sich seiner unbefangenen Betrachtungsweise. Es entstehen Konflikte. Betrachtungskonflikte.

Wer ist nun bereit, Kompromisse zu schließen? Der Künstler kann das nicht mehr. Sein Produkt liegt gedruckt schwarz auf weiß vor uns. Oder hängt an der Wand. Ergo: wer fotografiert, provoziert!

Wir sind nun gefragt. Unsere Wandelbarkeit ist gefragt. Können wir das? Fremd : vertraut?

Ich lasse die Frage offen und zitiere Hölderlin: „Lern im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben, Siehst du das eine recht, siehst du das andere auch.“

...

...

...



Jürgen van Buer: „Kronstadt“, 2015.



Jürgen van Buer: „Hermannstadt“, 2017.